

Kollaboratives Arbeiten

Forschungspraktikum Kantonsschule Uetikon am See | Melina Gasser & Laura Gubler | Praxismentorin: Sabrina Barbieri

Abstract

Kollaboratives Arbeiten im Kunstunterricht: Welche Auffassung haben Schüler:innen von kollaborativem Arbeiten und welche Potenziale und Herausforderungen erkennen sie in der Zusammenarbeit?

Ausgangslage für unsere Untersuchung ist die fachliche Selbstverständlichkeit des «Eigenen» der Schüler:innen und der daraus resultierenden Gewichtung von Einzelarbeit im Kunstunterricht. Dies stellen wir infrage und konfrontieren die Schüler:innen mit verschiedenen Formen des kollaborativen Arbeitens. Wir möchten sie zu Momenten in gemeinsamen gestalterischen Prozessen befragen, in denen sie in Kollaboration experimentell nach technischen Umsetzungen und Bilderergebnissen suchen.

Aus diesem Vorhaben gehen zwei Forschungsfragen hervor, welche sowohl die Erfahrungen der Schüler:innen in kollaborativen Settings als auch ihre Bewertung solcher Settings für den Kunstunterricht allgemein fokussieren.

In zwei Einzelinterviews werden Schüler:innen exemplarisch zum erlebten Unterricht und den kollaborativen Settings befragt.

Die erhobenen Aussagen der Schüler:innen geben nicht nur Auskunft über ihre Erfahrungen in den kollaborativen Formaten im erlebten Unterricht, sondern auch zahlreiche Hinweise auf das Verständnis der Schüler:innen von kollaborativem Arbeiten und Aspekten, die ein solches Arbeiten begünstigen.

Anhand folgender Forschungsfragen werden die erhobenen Daten aus:

Welche Potenziale und Herausforderungen erkennen Schüler:innen in Aspekten der Zusammenarbeit in Bezug auf die kollektive Erfahrung in der Klasse und den gestalterischen Prozess?

Welche Auffassung haben Schüler:innen von kollaborativem Arbeiten im Kunstunterricht?

Aus den Antworten der Schüler:innen lassen sich exemplarisch Schlüsse ableiten in Bezug auf ihre Haltung zu klasseninternen, demokratischen Prozessen, sozialen und methodischen Strukturen, Unterrichtsformen und der Effizienz im Prozess während kollaborativem Arbeiten im Kunstunterricht.

Unterricht

- Langzeitgymnasium Kantonsschule Uetikon am See
- Mentorin: Sabrina Barbieri
- Zwei 4. Klassen
- Keine inhaltlichen / technischen Vorgaben
- Keine Benotung
- Formate kollaborativer Arbeitsweisen anwenden und befragen
- Technik: Monotypie

Im Zentrum des Unterrichts steht das kollaborative Arbeiten der Schüler:innen innerhalb der Technik Monotypie. Die Monotypie eignet sich für das kollaborative Arbeiten besonders gut, da im Druckprozess immer wieder Entscheidungen getroffen werden, die im Tandem, in der Gruppe oder in der Klasse verhandelt werden können. Ausserdem ermöglicht die Monotypie das Arbeiten in verschiedenen Teilschritten, die von unterschiedlichen Personen an einem Druck ausgeführt werden können.

Während des Prozesses erproben die Schüler:innen verschiedene Formate des kollaborativen Arbeitens in gestalterischen Prozessen. Dazu soll ein stetiger Austausch über Erkenntnisse und Erfahrungen an einer Pinnwand im Klassenzimmer (Erkenntniswand) stattfinden. Daraus ergibt sich eigenständig eine Auslegeordnung und eine Art interindividuelles Cluster für das Teilen von Erfahrungen unter den Schüler:innen zur Technik und dem kollaborativen Arbeiten.



Erkenntnisinteresse und Forschungsfragen

Im Fokus unserer Auseinandersetzung stehen die Sozialformen während gestalterischer Prozesse im Kunstunterricht. Wir beziehen unsere Untersuchung auf die fachliche Selbstverständlichkeit des «Eigenen» der Schüler:innen und die daraus resultierende Gewichtung von Einzelarbeit. Wir gehen davon aus, dass der Individualismus sowohl im Gymnasium, und insbesondere im Fach BG, als auch in der Kunst tief verankert ist und das Konkurrenzdenken anregt. Dies wollen wir mit unserer Forschung infrage stellen und herausfinden, wie Schüler:innen verschiedene Aspekte des kollaborativen Arbeitens im Kunstunterricht wahrnehmen.

Aus diesen Vorannahmen und Erfahrungen zu künstlerisch-gestalterischen Kollaborationen bildete sich folgende Hypothese: Das Arbeiten in Kollaboration hat das Potenzial eines profunderen und ideen- & erkenntnisreicheren gestalterischen Prozesses. Diese Annahmen möchten wir durch eine Befragung der Schüler:innen zum Unterricht überprüfen.

Wir befragten die Schüler:innen zu ihren Erfahrungen in den kollaborativen Settings im Unterricht und zu den Potenzialen und Herausforderungen, welche sie darin sehen.

Die Auswertung der Daten offenbarte umfangreiche Aussagen zur Auffassung der Schüler:innen von kollaborativem Arbeiten: Was braucht es in ihren Augen für eine «erfolgreiche» Kollaboration und wie stellen sie sich eine Kollaboration im (Kunst-)Unterricht überhaupt vor? Diesem unerwarteten Potenzial in den Daten möchten wir nachgehen, weshalb wir die Forschungsfragen inhaltlich daran anpassten:

1. *Welche Potenziale und Herausforderungen erkennen Schüler:innen in Aspekten der Zusammenarbeit in Bezug auf die sozialen und gestalterischen Prozesse innerhalb der Klasse?*
2. *Welche Auffassung haben Schüler:innen von kollaborativem Arbeiten im Kunstunterricht?*

Datenerhebung & -auswertung

Unsere Daten haben wir aus zwei halbstandisierten Einzelinterviews mit jeweils einer Schüler:in aus den beiden Klassen gewonnen. Die Interviews fanden während dem Unterricht ausserhalb des Klassenzimmers während ca. 15min statt. Die beiden Schüler:innen wurden zu im Unterricht gemachten Erfahrungen in kollaborativen Formaten befragt.

Die Interviewtranskripte untersuchten wir sowohl deduktiv, als auf Potenziale und Herausforderungen kollaborativen Arbeitens im Kunstunterricht als auch induktiv, woraus sich die Kategorien «Kollaboration begünstigende Aspekte» und «Vorstellungen von kollaborativen Settings» bildeten. Innerhalb dieser vier Kategorien gruppieren wir die paraphrasierten Aussagen der Schüler:innen thematisch.

Während der Auswertung fanden wir wiederkehrende Themen in den vier Kategorien. Aus diesen zogen wir übergeordnete Schlüsse, welche die gesamte Breite unserer Untersuchung umspannen.

1. Forschungsfrage

Herausforderungen

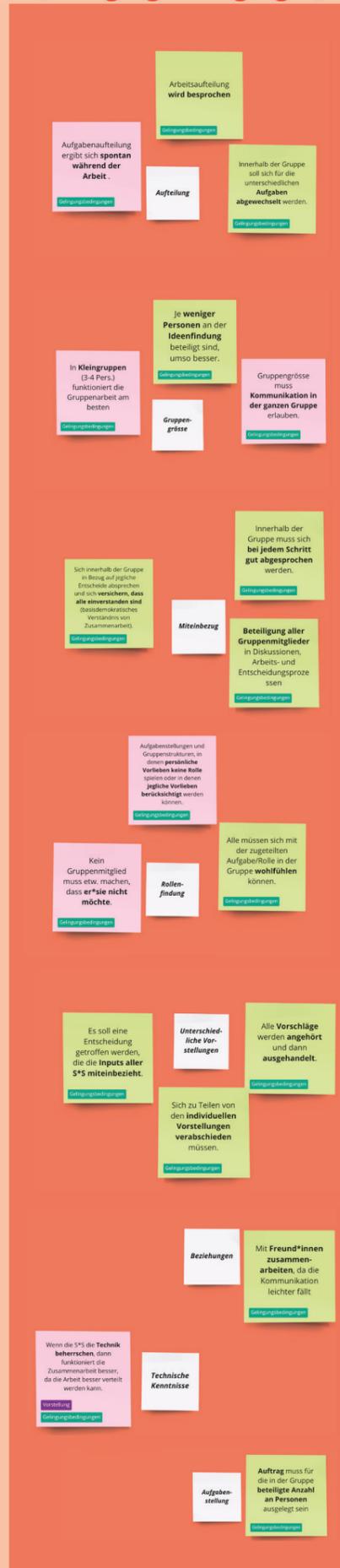
Potenziale



2. Forschungsfrage

Eine Kollaboration begünstigende Aspekte (Gelingungsbedingungen)

Vorstellungen von kollaborativen Settings



Übergeordnete Schlüsse



Ergebnisse

Demokratie
Schüler:innen verstehen kollaboratives Arbeiten in ihrer Idealvorstellung als basisdemokratischen Prozess, wobei ihnen nicht bewusst ist, dass sich dieser Prozess nicht ohne jegliche Reibung vollziehen kann. Schüler:innen meiden Reibung, da sie für sie ein Misserfolg der Kollaboration bedeutet.

Aufgaben und Rollen
Schüler:innen haben klare Vorstellungen von Organisationsformen innerhalb einer Gruppe. Variationen davon sind einerseits die rotierende Aufgabenverteilung, in der alle Mitglieder jede Teilaufgabe einmal übernehmen, andererseits die Aufgabenverteilung nach Fähigkeiten und Präferenzen, aus der sich die «Fließbandarbeit» ergeben kann. Das Individuum muss für den Erfolg der Gruppe zurückgestellt werden. Sowohl das Wohlbefinden der Gruppe, als auch jenes des Individuums sind wichtig.

Struktur
In den Augen der Schüler:innen hat die Kollaboration die gleiche Struktur wie die Einzelarbeit, jedoch ausgeführt von mehreren Personen. Zusammenarbeit wird mit Gruppenarbeit gleichgesetzt und man arbeitet gemeinsam auf ein Ziel, beziehungsweise ein Produkt hin. Die Arbeit in Kleingruppen schätzen sie als am erfolgreichsten ein, da dort am wenigsten Reibung entstehen kann.

Effizienz & Gelingen
Im Verständnis der Schüler:innen ist eine funktionierende Kollaboration eng mit einer reibungslosen Umsetzung und «fehlerfreien» Anwendung der Technik verbunden. Alle Gruppenmitglieder sind motiviert und arbeiten jederzeit aktiv und konzentriert mit.

Verantwortung
Die Lehrperson trägt gemäss den Schüler:innen die Verantwortung, eine Aufgabe zu stellen, in der alle Gruppenmitglieder gleichzeitig beschäftigt werden können. Folglich ist die Lehrperson auch für eine erfolgreiche Kollaboration verantwortlich.